

Mit diesen Eroberungen kamen reiche Goldbergwerke in seinen Besitz, die ihm jährlich mehrere Millionen einbrachten. In ihrer Nähe baute er seine Residenz Philipp.

Jetzt hatte der vorher arme König große Schätze zur Verfügung und stellte sich alsbald eine größere Lebensaufgabe: die Unterwerfung Griechenlands. Um die Mittel war Philipp nie verlegen. Was ihm nicht durch List gelang, das mußte durch Gewalt gehen. Auf zwei Wegen suchte er sein Ziel zu erreichen: durch Eroberung aller Städte an der Nordküste des Ägäischen Meeres wollte er sich die Übermacht zur See erwerben; durch Einmischung in die Verhältnisse von Mittelgriechenland suchte er sein Landheer zur Geltung zu bringen, das er fortwährend vergrößerte und verbesserte.

2. Die Unterwerfung der thracischen Küstenstädte; Philipp und Demosthenes. Mit unermüdslichem Eifer wurde die Unterwerfung der Küstenstädte betrieben. Sommer und Winter war er tätig, und sehr häufig kam die Nachricht nach Griechenland, daß Philipp wieder eine Stadt genommen hatte. Er wußte auch, welcher große Einfluß durch Geld bei den Griechen zu gewinnen war. Von ihm stammt der Ausspruch: „Keine Mauer ist so hoch, daß nicht ein mit Gold beladener Esel hinüber könnte“. Durch Bestechung verschaffte er sich in allen wichtigen Städten Anhänger, die für ihn arbeiteten; auch in Athen. Sie stellten ihn ihren Mitbürgern als den wahren Freund Griechenlands hin und brachten es sogar fertig, die Eroberung griechischer Städte als Freundschaftstaten zu preisen.

Am meisten bedrohten Philipps Eroberungen Athen. Dessen Stellung im Ägäischen Meer war durch sie ernstlich gefährdet. Vor allem aber mußte es den Bürgern bedenklich erscheinen, daß Philipp den Pforten zur Propontis und zum Pontus Euxinus immer näher rückte. Bekam er diese in seine Hand, so konnte er ihren Handel vernichten.

Die Athener wollten lange nicht bemerken, was ihnen drohte. Es gab auch unter ihnen Leute, die für Philipp wirkten. Sie stellten ihn als den besten Freund der Stadt hin, und der Macedonier benutzte jede Gelegenheit, die Athener seiner Zuneigung zu versichern. Daß sie die Gefahr schließlich doch erkannten, war das Verdienst ihres größten Redners, des Demosthenes.

Dieser Mann mußte es sich sehr sauer werden lassen, bis er ein großer Redner wurde. Die Natur schien ihm alles versagt zu haben, was ein solcher braucht. Er hatte eine sehr leise Stimme und stieß mit der Zunge an, war dazu auch noch engbrüstig; seine Körperbewegungen erschienen ungeschickt und linksch. Beim ersten öffentlichen